

Grabung „Burg Warberg“ über Warberg, Ldkr. Helmstedt

Mit 1 Abbildung im Text und 1 Abbildung auf Tafel 2 unten (vor Seite 123)

Die Erkenntnisse der Grabung Burg Warberg, die in den Jahren 1962 und 1963 gewonnen wurden, waren so über Erwarten gut, daß die Untersuchungen 1964 fortgesetzt wurden. In Testschnitten und Flächenbedeckungen waren wichtige Hinweise auf die ehemalige Bebauung, auf die Zeit ihres Bestehens und auf die Art ihrer Zerstörung gegeben. Es war erkannt, daß die Gesamtanlage der Burg Warberg, die ein doppeltes Wallsystem mit einer Vorburg besaß, frühestens im 11. Jahrhundert erbaut und 1199 durch den Erzbischof Ludolf von Magdeburg zerstört worden war. Der Innenaufbau war in den Fundamenten der ehemaligen Bauten sehr gut zu sehen. Etwas nordöstlich vom Mittelpunkt stand der Hauptbau, ein mächtiger Wohnturm, mit einer äußeren Seitenlänge von 13,0 m und einer Mauerstärke von 3,0 m. Nahe bei ihm fand sich vermutlich auf einem nur kleinen Burginnenhof in 3,80 m Tiefe unter dem jetzigen Waldhumusboden der ehemalige Brunnen (lichte Weite 1,60 m) und an der Begrenzung dieses Platzes ein kleineres Haus mit einem Backofen im Innern.

Neben diesen topographischen Ergebnissen war es aber ganz besonders wertvoll, ein völlig einheitliches Scherben- und damit Gefäßmaterial für das 11. und 12. Jahrhundert zu bekommen. Die 1199 entstandene, etwa 30—40 cm starke und in allen Teilen der Burganlage nachweisbare Zerstörungsschicht barg eine Fülle dieser erwähnten Gefäßreste, daneben aber auch sehr viele Kupfer- und Eisengegenstände, die einen besonders interessanten Einblick in die kunst- und kultur-



Warberg, unmittelbar an dem Eisenschmelzofen gefunden.

geschichtliche Bedeutung dieser Burg gestatten. Erwähnt sei, daß sich eine Reihe sehr gut bearbeiteter Knochenschnitzereien fand, so u. a. eine Tierdarstellung und eine Deckelplatte mit der vollkommenen Darstellung eines Turmes.

Ebenso aufschlußreich waren zwei weitere Stellen innerhalb des Burgkernes: die „Heizungsanlage“ und der „Eisenschmelzofen“. Beide gestatten erneut starke Eindrücke von dem nicht nur wirtschaftlichen, sondern besonders kulturgeschichtlichen Leben, das einst im 11. und 12. Jahrhundert in dieser Burg geherrscht hat.

Dieses waren die Erkenntnisse, auf denen nun die Grabung 1964 aufbaut.

Die Grundlage für diese weiteren Untersuchungen ist insofern gut, da die zeitliche Begrenzung des Bestehens der Burg Warberg eine kurze Zeitspanne — nur etwa ein Jahrhundert — ausgemacht hat. Alles Fundmaterial, so besonders die bisher sehr schwer zu datierenden Gefäße verschiedener Art, lassen sich auf dieser chronologischen Ebene ausgezeichnet typologisch auswerten.

So waren die bisher im Juli 1964 geführten Untersuchungen vornehmlich darauf gerichtet, die am Schluß 1963 gewonnenen Ergebnisse zu erhärten und zwei weitere Probleme anzuschneiden, das der Heizung und das der Eisenschmelze.

Eine erste Übersicht über die Grabung der letzten Wochen gestattet schon die Folgerung, daß diese Aufgaben gelöst werden können.

Die Zerstörungsschicht von 1199 setzt sich weiter, sehr deutlich in der Flächenabdeckung nordwestlich des Wohnturmes (4,80 m zu 5,20 m) fort, und zwar ebenfalls in völlig klarer und einwandfreier Unterscheidung zu den auf ihr lastenden Abbauschichten. In ihr fanden sich wieder Scherben, Waffen, Werkzeuge und Schmuckbänder in reicher Zahl. Über den Begriff „Heizung“ konnte ebenfalls Klarheit gewonnen werden. Diese mit rot gebranntem Lehmantel umgebene Anlage lag in einem nordwestlich sich anschließenden Nebengebäude des Wohnturmes. Beim Abheben der einzelnen Schichten kam eine gleiche Anlage in demselben Aufbau in 3,0 m Abstand zutage. Beide Heizungsanlagen konnten bis auf die Fundamente erkannt und geschnitten werden. Sie werden weniger zur Heizung des großen Wohnturmes gedient haben, als vielmehr die Öfen eines anschließenden Wirtschaftsgebäudes gewesen sein. Neben diesen Öfen fand sich im Schutt eine große Menge tierischer Knochen, die auf die Bestimmung dieser Öfen hindeuten. Eine zweite Fläche wurde südlich des Backofenbaues unmittelbar auf der Krone des Burgkernes angeschnitten und abgehoben. In ihr traten erneut 0,85 m starke Mauern kleinerer Randgebäude auf, die vermutlich unmittelbar an die innere Wallmauer angebaut waren.

Aus technischen Gründen wird die Grabung für etwa 6 Wochen unterbrochen. Sie soll im Anfang September 1964 fortgesetzt werden, und zwar — mit der Aushebung des Brunnens.

H. A. Schultz